



70 Jahre Goethe-Wörterbuch

„Goethes reiche, unendliche Sprachgewalt kann nur ein Wörterbuch veranschaulichen.“

Das Eingangszitat aus einem Aufsatz von Otto Pniower (1859–1932) steht programmatisch am Beginn seiner lebenslangen Arbeit zur systematischen Erschließung des Goetheschen Wortschatzes, durch die er zu einem der Begründer dieses seit nunmehr 70 Jahren „in Arbeit“ befindlichen sprachwissenschaftlichen Großprojekts geworden ist.

Als langjähriger Direktor des Märkischen Museums in Berlin widmete sich Pniower in bald dreißigjähriger wissenschaftlicher Nebentätigkeit dem Aufbau einer Archivkartei, die bei seinem Tod 1932 rund 38.000 Belege umfasste und zur Grundlage des späteren Goethe-Wörterbuchs wurde.

Dem Engagement der beiden Germanisten Konrad Burdach (1859–1936) und Julius Petersen (1878–1941) ist es zu verdanken, dass die Preußische Akademie der Wissenschaften diese Arbeiten sicherte und als Vorhaben der philosophisch-historischen Klasse auch organisatorisch übernahm. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs war an Weiterarbeit allerdings nicht mehr zu denken, doch eine entscheidende Wendung zum Guten trat ein: Mit der Wahl zum ordentlichen Akademiemitglied trat 1942 mit Wolfgang Schadewaldt (1900–1974), zum damaligen Zeitpunkt Inhaber der Professur für klassische Philologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Mentor des späteren Goethe-Wörterbuchprojekts auf den Plan. Schadewaldt hatte sich mit Arbeiten zur antiken Tragödie, vor allem aber zu Homer und anderen antiken



Prof. Schadewaldt (rechts) im Kreise seiner Mitarbeiter

Autoren bereits einen akademischen Namen gemacht und in Königsberg, Freiburg und Leipzig gelehrt. Daneben befasste er sich auch mit der Literatur und Ästhetik des 18. Jahrhunderts und widmete sich ausgedehnten Goethe-Studien.

Im Kontext seiner Bemühungen um eine Wiederbegründung wissenschaftlich-akademischer Traditionen in Berlin und im ganzen kriegszerstörten Land stellte Schadewaldt bereits am 18. Juli 1946 den entscheidenden Etatantrag für „die Wiederaufnahme des Goethe Lexikons und die Neu-Begründung einer Goethe Kommission“ beim Präsidium der Akademie

der Wissenschaften. Nach dem Grauen des Krieges sollte die Rückbesinnung auf das klassische humanistische Erbe in Deutschland einen geistigen Neuanfang ermöglichen und an unbelastete wissenschaftliche Traditionen aus der Vorkriegszeit anknüpfen. In einer richtungsweisenden Denkschrift („Das Goethe-Wörterbuch. Eine Denkschrift“, in: Goethe-Jahrbuch 11 (1949), S. 293ff.) begründete Schadewaldt sein Vorhaben, das geplante Goethe-Wörterbuch auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, insbesondere alle Wörter nach dem Thesaurus-Prinzip zu erfassen und aus dem Kontext heraus zu analysieren. Neben der Bedeutung des Vorhabens für das Verständnis der Werke Goethes sollte dabei auch der Tatsache Rechnung getragen werden, dass Goethes Sprachbeherrschung aufgrund ihres hohen Entwicklungsniveaus und ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung auch eine normative Funktion, eine übergeordnete sprach- und kulturbildende Dimension innewohnt. Mit dieser Argumentation konnte er überzeugen, bei diesem Selbstverständnis ist es im Kern bis heute geblieben.

Als Schadewaldt 1950 einem Ruf an die Universität Tübingen folgte, war die Erfassungs- bzw. Exzerptionstätigkeit für das Wörterbuchkorpus bereits angelaufen, zunächst mit einer zentralen Arbeitsstelle in Berlin, der 1947 eine Hamburger Außenstelle, im Folgejahr eine Arbeitsstelle in Leipzig und schließlich 1951 eine letzte in Tübingen folgte. Das dichterische, ästhetische und kunstkritische Werk wurde in Berlin und Leipzig ausgewertet, in Hamburg konzentrierte man sich auf die Briefe und amtlichen Schriften, die naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen und die Gespräche wurden in Tübingen exzerpiert – eine gigantische Arbeit, musste doch zu jedem Einzelwortbeleg eine eigene Karteikarte mit präzisen Angaben zu Fundstelle und Kontext angelegt werden. War man zu Beginn der 1950er Jahre noch von einem Gesamtumfang von 1,5 Millionen Belegen ausgegangen, so wurden es am Ende fast 3,5 Millionen Belege. Die EDV steckte noch in den Kinderschuhen und konnte erst sehr spät bei der Textauswertung eingesetzt werden, das meiste war und bleibt reine Hand- und Kopfarbeit (heute übrigens ist der PC aus der Erfassungs- und Satzarbeit nicht mehr wegzudenken und hat zu einer merklichen Beschleunigung der Veröffentlichungen geführt). Am Ende dieses Arbeitsschrittes 1962/63 war ein alphabetisch geordnetes Belegarchiv entstanden, das nun für die lexikalische Verwendung weiter aufbereitet werden musste.

Im Ergebnis versammelt das auf 10 Bände angelegte Wörterbuch die Sprachkompetenz seines universal gebildeten und in vielen Gebieten tätigen Namensgebers. Sämtliche Wörter der überlieferten Texte Goethes werden in selbständigen Artikeln nach Bedeutung, Gebrauch und Funktion dargestellt und durch prägnante Zitate dokumentiert. Dabei wird der kontextuell aufgeladene Bedeutungsgehalt in literarischen Texten ebenso beachtet wie der wechselnde Anwendungszusammenhang wissenschaftlicher Begriffe, die situativ-singuläre Äußerung ebenso wie die zeitgenössisch konventionelle Wendung. Goethes Wortschatz umfasst mehr als 90.000 Wörter und reflektiert damit nahezu alle Bereiche des künstlerischen, wissenschaftlichen, politischen und sozialen Lebens der Epoche zwischen Aufklärung und Restauration – man spricht nicht

DAS GOETHE-WÖRTERBUCH (Gwb)

EIN FORSCHUNGSPROJEKT ZUR HISTORISCHEN SEMANTIK
UND TEXTLEXIKOGRAPHIE UND EIN ZENTRALES
FORSCHUNGSTRUMENT DER GOETHEZEIT



Kontakt:
 Berliner Arbeitsstelle
 Jägerstraße 22-23
 10117 Berlin
 modermangwb@bbaw.de
Hamburger Arbeitsstelle
 Von-Melle-Park 6
 20146 Hamburg
 goethe-waerterbuch@uni-hamburg.de
Tübinger Arbeitsstelle
 Fröschlinstraße 7
 72074 Tübingen
 goethe-waerterbuch@uni-tuebingen.de

Auf der Grundlage von ca. 3,3 Millionen Textbelegen wird Johann Wolfgang Goethes Wortschatz vollständig erfasst und in all seinen Bedeutungsnuancen beschrieben sowie in ideen-, begriffs- und sachgeschichtliche Kontexte der Goethezeit eingeordnet.

Mit über 93.000 Stichwörtern stellt das Gwb einen der größten bislang erschlossenen Individualwortschätze eines Autors überhaupt dar.

Das Unternehmen ist ein Gemeinschaftsprojekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften mit Arbeitsstellen in Berlin/Leipzig, Hamburg und Tübingen.



Das Gwb im Internet:
gwb.uni-trier.de
 Das Gwb erscheint im
 W. Kohlhammer Verlag Stuttgart

umsonst von einer konkurrenzlosen Repräsentativität im Hinblick auf die Geburtsepoche des modernen Deutsch.

Die Arbeit am Goethe-Wörterbuch stellte in diesem Rahmen zugleich ein einzigartiges deutsch-deutsches Forschungsprojekt dar, das in den Jahren nach dem Mauerbau 1961 in vollem Umfang von der Teilung und der anschließenden Abgrenzungspolitik der beiden Staaten betroffen war. Obwohl in den Jahren zwischen 1968 und 1980 keine direkte Zusammenarbeit der westdeutschen Arbeitsstellen mit den Berliner und Leipziger Kollegen mehr möglich war, gelang es dennoch, die Weiterarbeit über die Publikationen der bearbeiteten Artikelpartien voranzutreiben. Die Wende des Jahres 1989 führte schließlich wieder zusammen, was jahrzehntelang, auch unter erschwerten Bedingungen, zusammengearbeitet hatte – die gemeinsame Arbeit, Goethes Werk und Wortschatz, ermöglichte auf diesem Gebiet in den Folgejahren eine zügige, professionelle und kollegiale Wiedervereinigung.

Die erste Wörterbuch-Lieferung erschien im Oktober 1966 im Stuttgarter Verlag W. Kohlhammer, der damals sein 100. Verlagsjubiläum begehen konnte. Der erste Band „A-azum“ konnte 1978 abgeschlossen werden. Im Goethejahr 1999 lag der 3. Band des Wörterbuches mit den Lemmata „einwenden-Gesäusel“ vor, zur Zeit, im 70. Jubiläumsjahr des Goethe-Wörterbuchs und zum 150. Verlagsjubiläum, laufen die Arbeiten an der 10. Lieferung des 6. Bandes (ein Band umfasst heute 12 Einzellieferungen) auf Hochtouren. (ab) ■

Das Goethe-Wörterbuch im Internet präsentiert sich unter <http://gwb.uni-trier.de>.

Weitere Informationen zu den erschienenen Bänden und zum Serienbezug finden sich unter www.kohlhammer.de.